

Edgar und Margrith Heynen lassen die Kanonen donnern

In Thüringen in Deutschland fanden vor Kurzem die Europameisterschaften im Kanonenschiessen statt. Ein Ausserberger Paar brachte zwei Medaillen mit nach Hause.

Nathalie Benelli

Es riecht nach Schwefel und faulen Eiern. Dort, wo Edgar und Margrith Heynen ihre Ferien verbringen, ist aber kein Vulkan am Qualmen, sondern Kanonen. Es wird scharf geschossen im deutschen Sondershausen in Thüringen, bei den Europameisterschaften der leichten Feldartillerie, dem Kanonenschiessen auf 100, 200 und 400 Meter, mit und ohne Visierung.

Auf dem Bundeswehr-Übungsplatz in Sondershausen bietet sich ein farbenfrohes Spektakel. Alle Kanoniere treten in Trachten oder Uniformen zum Wettkampf an. Edgar Heynen trägt die Uniform des Tambouren- und Pfeifervereins «Ahnenstolz» aus Ausserberg. Die Uniform wurde der einst vom 3. Regiment in den neapolitanischen Diensten getragen, das sich aus Söldnern der Stände Wallis, Graubünden und Schwyz zusammensetzte.

Margrith Heynen trägt eine selbst genähte Tracht. Sie sagt: «Die Walliser Werktagstracht mit ihrer weissen Schürze eignet sich nicht zum Kanonenschiessen und die Sonntags-tracht kam dafür auch nicht infrage, so habe ich selbst eine Tracht kreiert.» Wenn sie gefragt werde, was denn das für eine Tracht sei, sage sie immer, das sei die «Gotthelfsche Heuerinnentracht».

Streng militärisch

Zehn grosse Kanonen stehen in einer Reihe. Das Kommando «krätzen und richten» hallt über den Platz. Ist der Vorgang ausgeführt, wird bei jeder Kanone eine grüne Fahne gezeigt. Dann folgt das nächste Kommando: «Laden und richten.» Die Kanoniere richten ihre Kanonen aus. Und wieder heisst es warten, bis alle grünen Fähnchen oben sind. Dann folgt das dritte Kommando: «Zündmittel setzen.»

Mit militärischer Strenge wird ein Schritt nach dem anderen ausgeführt, bis es heisst: «Feuer frei.» Von links nach rechts feuert nun ein Kanonier nach dem anderen seine Kanone

«Man muss nicht verrückt sein, um so ein Hobby zu haben, aber es hilft.»

Edgar Heynen



Edgar Heynen in der Uniform des Tambouren- und Pfeifervereins «Ahnenstolz» aus Ausserberg bei der Kanonen-EM.

Bilder: zvg

ab und hofft, dass die Kugel möglichst in der Mitte der Zielscheibe landet. Der Knall eines Geschosses, das einen Gewehrlauf verlässt, ist Gesäusel gegenüber dem Donnern der Kanonen. Dreht der Wind, husten die Kanoniere in einer Wolke aus Schwarzpulver. «Daran gewöhnt man sich», sagt Margrith Heynen.

Feuerwehreute und Sanität sind bei den Wettkämpfen immer dabei. Sicherheit wird grossgeschrieben. Wenn ein Kanonier beim Ladevorgang einen Fehler macht, wird er einmal verwarnet. Verstösst er ein zweites Mal gegen die Sicherheitsbestimmungen, wird er ausgeschlossen.

Zum achten Mal nimmt das Paar aus Ausserberg an den Kanonenschiessen-Europameisterschaften teil. Sie kamen als Sieger nach Hause: Margrith Heynen ist Europameisterin in der Damenklasse, Edgar Heynen schafft es bei den Herren auf Platz zwei. Wenn die beiden über das Kanonenschiessen sprechen, fallen Begriffe wie Treibspiegel, Dämmung, Ladestock. Unter diesen Begriffen können sich wohl nur wenige etwas vorstellen, denn Kanonenschiessen ist nun wirklich keine Breitensportdisziplin. Wie kommt man zu so einem Hobby?

«Man muss nicht verrückt sein, um so ein Hobby zu haben, aber es hilft», sagt Edgar Heynen und lacht. Edgar Heynen ist ein Tüftler. Er ist dafür bekannt, für jedes mechanische Problem eine Lösung zu finden. Schusswaffen zu bauen, interessierte ihn schon vor Jahren. Im Jahr 2000 begann er, erste Kanonen selbst zu bauen. Das waren aber kleinere Modelle als jene, mit denen sie schon mehrmals Europameistertitel abholten. Pläne beschaffte er sich beim Schweizeri-



Margrith Heynen mit ihrem Schussbild. Besser als sie war keine.

schen Modellkanonenverband. An den Schweizer Meisterschaften im Kanonenschiessen sind nur kleine Kanonen mit Kugeln bis 20 mm erlaubt.

Er knüpfte Kontakte zur deutschen Kanonenszene. Es entstanden Kollegschaften und schon bald flatterte eine Einladung an die deutschen Meisterschaften in Bendorf ins Haus.

In Deutschland darf man mit Kugeln bis 90 mm Durchmesser schießen. «Das schüttelt gewaltig an den Hosenbeinen», beschreibt Edgar Heynen das Donnern der groben Artillerie. Die Kugeln schlagen mit enormer Wucht ins Erdreich. «Die findet man nie mehr wieder», sagt er.

Kanone der Marke Eigenbau

Das Hantieren mit Schwarzpulver und Kanonenkugeln faszinierte ihn. Und so baute das Ehepaar Heynen mit Silvia Allgäuer und Uwe Setzer aus Deutschland eine eigene Kanone für Kugeln mit

50 mm Durchmesser. Getauft wurde die Kanone auf den Namen «Die schöne Walliserin». Doch eine Kanone ohne die passende Ladung ist wie ein Auto

«Die Freundschaften sind mir wichtiger als mein EM-Titel.»

Margrith Heynen



Edgar Heynen mit seiner Kanone.

ohne Motor. Auf dem Küchenstisch ihres Zuhauses in Ausserberg breitet Edgar Heynen eine Ladung aus. Dazu gehört eine Stahlkugel mit 50 Millimeter Durchmesser, ein kleines Baumwolltuch, ein Becher voll Schwarzpulver, Blumenerde und eine Holzrondelle aus verleimtem Birkenperrholz. «Die Kombination und die Menge machen es aus», sagt Edgar Heynen. Es dürfe nicht zu viel und nicht zu wenig Schwarzpulver sein. Die Blumenerde diene als Dämmmaterial und die Holzrondelle sei der Treibspiegel. Die Kugel werde in das Baumwolltuch eingewickelt, damit sie das Kanonenrohr ideal passiere.

«Es waren einige Testläufe nötig, bis die Ladung optimal war», sagt er. Bei den Wettkämpfen seien aber auch die Tagesform, die Wetterverhältnisse und Glück entscheidend. «Wir gehen es locker an», sagt Margrith Heynen. Viel wichtiger sei es, Freundschaften zu pflegen

und eine gute Zeit zu verbringen. Man unterstütze sich gegenseitig und helfe einander.

2006 wurde der Verband deutscher Schwarzpulverkanoniere gegründet, der die leichte Feldartillerie mit Kanonen von 50 bis 90 mm umfasst. Inzwischen zählt der Verband rund 550 Mitglieder aus Deutschland, der Schweiz, Belgien, England und Italien. Tradition und Rituale spielen eine grosse Rolle. Wer zum ersten Mal eine Kanone abfeuert, wird mit Russ «getauft».

Margrith und Edgar Heynen gehören inzwischen zu den besten europäischen Kanonieren. Ihre Punktzahlen an der EM 2018 sind bisher unerreicht. Er sagt bescheiden: «Es gibt viele, die gut schießen, und man braucht auch das nötige Glück.» Die beiden wollen auch in Zukunft an Wettkämpfen teilnehmen, und wenn denn jemand ihre Nachfolge antreten möchte, würden sie ihm oder ihr mit Rat und Tat zur Seite stehen.